

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

№. 71.

Donnerstag, den 18. Juni

1891.

Auf Folium 59 des Handelsregisters für den Landbezirk ist heute Herr Kaufmann Walther Leo Reichel in Blaenthal als Prokurist der Firma

C. L. Reichel in Unterblauenthal

eingetragen worden.
Eibenstock, am 12. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

3. B.: Porzig, Ass. Tkr., Grdbchf.

Bekanntmachung.

Der Schulausschuß hat mit Zustimmung des Stadtraths beschlossen,
1) in Zukunft den Vormittagsunterricht in **der II. Bürgerschule**

in den Monaten Mai, Juni, Juli und August um 7 Uhr, in den übrigen Monaten aber um 8 Uhr beginnen und
2) diese veränderte Unterrichtszeit von

Mittwoch, den 1. Juli d. J. ab

in Wirksamkeit treten zu lassen.

Solches wird im Anschluß an die Bekanntmachung der Schuldirektion vom 2. April dieses Jahres, welche im Uebrigen und insbesondere hinsichtlich der Unterrichtszeit für die I. Bürgerschule allenthalben in Geltung bleibt, hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Eibenstock, den 17. Juni 1891.

Der Schulausschuß.
Dr. Körner.

Stammholz-Auktion im Forstbezirke Eibenstock.

In Aue bei Zwickau, Bahnstation Aue, sollen

Sonnabend, den 27. Juni 1891, von Vorm. 10 Uhr an

im **Hôtel „Victoria“** daselbst

nachverzeichnete vollständig aufbereitete meist sichtige **Stammhölzer** versteigert werden und zwar:

1) Sosaer Forstrevier:

1941	Stück	Fichte	von 10—15	Centimeter	Mittensstärke,	326,07	Fm. Inhalt	} in den Abtheilungen 3, 5, 34, 59 und 60.
883	"	"	16—19	"	"	302,43	"	
191	"	"	20—22	"	"	110,12	"	
118	"	"	23—29	"	"	99,19	"	
5	"	"	30—32	"	"	7,82	"	
20	"	Kiefer	10—15	"	"	3,72	"	} in Abtheilung 5.
80	"	"	16—19	"	"	27,79	"	
55	"	"	20—22	"	"	28,21	"	
57	"	"	23—29	"	"	44,00	"	
5	"	"	30—34	"	"	6,03	"	

2) Bockauer Forstrevier:

742	Stück	von 10—15	Centimeter	Mittensstärke,	130,87	Fm. Inhalt	} in den Abtheilungen 25 und 30.
485	"	16—19	"	"	189,17	"	
223	"	20—22	"	"	137,48	"	
123	"	23—29	"	"	112,85	"	
1	"	33	"	"	1,88	"	

3) Auersberger Forstrevier:

2649	Stück	Fichte	von 11—15	Centimeter	Mittensstärke,	427,88	Fm. Inhalt	} in Abtheilung 10, 21, 31, 39, 41 und 42.
998	"	"	16—19	"	"	306,88	"	
34	"	"	20—22	"	"	16,85	"	

4) Wildenthaler Forstrevier:

623	Stück	Fichte	von 10—15	Centimeter	Mittensstärke,	124,12	Fm. Inhalt	} in den Abtheilungen 13, 21, 44, 54, 65, 68 und 71.
627	"	"	16—19	"	"	222,22	"	
19	"	"	20—22	"	"	10,38	"	

5) Eibenstocker Forstrevier:

2957	Stück	von 10—15	Centimeter	Mittensstärke,	458,25	Fm. Inhalt	} in den Abtheilungen 18, 53 bis 56, 59, 60, 62 und 63,
540	"	16—19	"	"	185,43	"	
68	"	20—22	"	"	39,48	"	

Hierauf kommen an demselben Tage folgende sichtige **Derbstangen** zur Versteigerung und zwar:

1) Bockauer Forstrevier:

278	Stück	von 10—12	Centimeter	Unterstärke,	15,25	Fm. Inhalt	} in Abtheilung 25 und 30.
415	"	13—15	"	"	35,06	"	

2) Auersberger Forstrevier:

94	Stück	von 10—12	Centimeter	Unterstärke,	4,14	Fm. Inhalt	} in Abtheilung 42.
62	"	13—15	"	"	4,70	"	

3) Wildenthaler Forstrevier:

75	Stück	von 8—9	Centimeter	Unterstärke,	1,52	Fm. Inhalt	} in Abtheilung 21 und 82.
50	"	13—15	"	"	3,59	"	

4) Eibenstocker Forstrevier:

1840	Stück	von 8—9	Centimeter	Unterstärke,	42,78	Fm. Inhalt	} in Abtheilung 45, 53 bis 56, 59, 60, 62 und 63.
2897	"	10—12	"	"	120,83	"	
1730	"	13—15	"	"	126,17	"	

Die Versteigerung erfolgt unter den bei den Einzelauctionen geltenden Bedingungen und zwar, soweit die bei dem Königlichen Forstrentamt Eibenstock gestellten Kauttionen nicht ausreichen, nur gegen sofortige Baarzahlung oder Sicherstellung des Kaufpreises. — Auskunft erteilen die unterzeichneten Revisorwalter. — Spezielle Verzeichnisse sind bei der Auktion zu haben, oder vorher durch das Königliche Forstrentamt Eibenstock zu beziehen.

Königl. Forstrevierverwaltungen,

am 15. Juni 1891.

Königl. Forstrentamt Eibenstock.

zu Wildenthal, Forstmeister Uhlmann.

„ Bockau, Oberförster Richter.

„ Sosa, „ Höpfer.

„ Eibenstock, „ Dreischneider.

„ Auersberg in Eibenstock, in Vertretung: Forstassessor Harter.

Wolfframm.

Gut versorgte Töchter.

König Christian IX. von Dänemark hat drei Töchter, Alexandra, Dagmar und Thyra, und alle drei haben — wie man im bürgerlichen Leben sagen würde — „gute Partien gemacht“. Prinzessin Alexandra ist die Gattin des englischen Thronfolgers, Dagmar ist die Gemahlin des Kaisers von Rußland und Prinzessin Thyra ist die Herzogin von Cumberland.

Aber leider müssen alle drei Prinzessinnen ihre hohen Stellungen innerlich theuer bezahlen. Die älteste derselben, Alexandra, die Gattin des Prinzen von Wales, blickt zwar auf eine blühende Kinderschaar, von der zwei Töchter auch schon verheiratet sind, aber ihr Gatte, der Prinz von Wales, leidet unter einem zeitlich zu langen Kronprinzenhum. Der Prinz ist fast fünfzig Jahre alt und ein Lebemann; wenn sich die Doffentlichkeit mit ihm beschäftigt, so geschieht dies nur selten in einer eines Thronerben würdigen Weise. Häufig genug spricht man von seinen finanziellen Kalamitäten und ein altes Sprichwort sagt: „An jeder Sage ist eine Sache.“ Die Affäre Gordon-Cumming, in welcher der Prinz als Zeuge vor Gericht erscheinen mußte, hat in der gesamten englischen Presse einen Sturm der Entrüstung gegen den Prinzen wachgerufen und ein Blatt sagt rundheraus, daß England drei solcher Prinzen von Wales nicht ertragen würde. Daß das Leben der Prinzessin an der Seite eines solchen Gatten nicht gerade ein besonders angenehmes ist, braucht nicht erst im einzelnen nachgewiesen zu werden, abgesehen von dem Umstande, daß auch die Galanterien des Prinzen gegen andere Damen unmöglich seiner Gattin verborgen geblieben sein können.

Aber da das englische Volk von seinem Thronerben weder etwas fürchtet noch hofft, so ist der Prinz von Wales wenigstens seines Lebens sicher und seine Gattin braucht für ihn nicht zu bangen, wie es bei ihrer Schwester Dagmar der Fall ist, welche den Thron Rußlands mit den Czaren theilt. Die Prinzessin Dagmar (jetzt Kaiserin Maria Feodorowna), war früher mit dem älteren Bruder des jetzigen Czaren, dem Großfürsten Nikolaus verlobt und ist nach dessen Tode die Braut Alexanders geworden. Das blutige Attentat vom 13. März 1881 machte ihren Gatten zum Czaren und sie hat seit ihrer Thronbesteigung viel mehr sorgenvolle als heitere Tage gesehen. Vorher war ihre Ehe eine außerordentlich glückliche. Der Czar ist rein und sittenstreng, ein liebevoller Gatte, ein zärtlicher Vater. Aber welches ein Leben ist das russische Kaiserpaar zu führen gezwungen! Die fortwährende Furcht vor Attentaten läßt in ihm keine frohe Empfindung aufkommen. In ihrem stillen Landschloße, in welches von außen her keine Maus ungelesen einschlüpfen könnte, fühlt sich die Kaiserfamilie einigermaßen sicher. Aber sowie sie den Fuß heraussetzen, lauert das Verderben auf sie und bei dem Eisenbahn-Unfall von Vorki hat sie nur ein Wunder des Himmels gerettet.

Die fortgesetzten seelischen Aufregungen der Kaiserin haben schon wiederholt zu der Befürchtung Anlaß gegeben, daß sich eine Nervenkrankheit, ein Gemüthsleiden bei ihr einstellen werde und die räthselhafte Erkrankung ihres Sohnes auf der Orientreise und das Attentat eines Japanesen auf ihren ältesten Sohn haben diese Befürchtung verstärkt. Verhältnismäßig am freiesten athmet die Kaiserin im Vaterhause, das sie mit ihrem Gatten auch alljährlich aufsucht, im Schloße Fredensborg in Kopenhagen. Dort soll auch am 28. Oktober ds. die silberne Hochzeit des Czarenpaares gefeiert werden, denn zu einer Festlichkeit im größeren Stile ist ihm der Boden Rußlands nicht sicher genug. Auch die arme Kaiserin von Rußland muß die Höhe ihrer Stellung sehr theuer mit der Ruhe ihres Herzens bezahlen.

In einer eigenartigen, aber ebensowenig beneidenswerthen Lage befindet sich die dritte Tochter des dänischen Königs, die Herzogin Thyra von Cumberland. Sie lebt in glücklicher Ehe und keine Mörderhand streckte sich je nach ihr, ihrem Gatten oder ihren Kindern aus. Aber infolge der politischen Verhältnisse lebt das herzogliche Paar auf seinem Schloße in Gmunden isolirt. Der Herzog so wenig wie sein Vater konnte sich zur Anerkennung der durch den Krieg von 1866 geschaffenen neuen politischen Gestalt Deutschlands verstehen, wenigstens die Annexion Hannovers durch Preußen nicht gutheißen. Auch die Aussicht, für diesen Fall in den Genuß des 16 Millionen preußische Thaler betragenden „Welfenfonds“ zu kommen, vermochte nicht, den Herzog zu einem Aufgeben der geschichtlichen Auffassung des Welfenberufs zu bestimmen. Während das kurhessische Haus ausgestorben ist und Herzog Adolf von Nassau seinen Frieden mit Preußen gemacht hat und nun Großherzog von Luxemburg geworden ist, beharrt der Herzog von Cumberland auf dem verneinenden Standpunkt seines Vaters.

Die Folge davon ist seine Isolirung. Der Kaiser von Oesterreich, als dessen Verbündeter 1866 König Georg V. sein Land verlor, ist jetzt der engste Bundesgenosse Preußen-Deutschlands, und das englische Königshaus, dessen gleich nahe Verwandte sowohl der deutsche Kaiser wie der Herzog sind, pflegt

seit dem Hintritt Kaiser Wilhelms I. mit dem preußischen Königshof wieder sehr freundschaftliche Beziehungen.

Daß unter diesen Verhältnissen auch die Herzogin schwer leidet, ist wohl klar — sie ist nervös und hat bereits einmal in eine Nervenheilanstalt aufgenommen werden müssen.

Man ersieht daraus, daß die Rosen, welche das Schicksal den Hochgeborenen auf den Weg gestreut zu haben scheint, recht scharfe Dornen besitzen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine Gedächtnisfeier, an welcher nur die kaiserliche Familie theilnahm, fand am Montag anläßlich des Todestages Kaiser Friedrichs früh im Sterbezimmer im Neuen Palais bei Potsdam statt. Die Andacht hielt Kandidat Rehner. Um 9 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin mit den drei ältesten Prinzen im Mausoleum bei der Friedenskirche und legten daselbst Kränze nieder, die Prinzen widmeten einen Kranz mit der Aufschrift: „Von den Enkeln.“ Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen spendeten ebenfalls kostbare Kränze, auch von den Offizierkorps der in Potsdam garnisonirenden Regimenter und vielen Privatpersonen trafen im Laufe des Morgens Blumen Spenden ein.

— Die Handwerker-Conferenz ist am Montag Vormittag im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Zu derselben waren alle zwanzig eingeladenen Handwerkervertreter erschienen. Die Regierung hat acht Kommissare entsendet. Den Vorsitz führte Unterstaatssekretär v. Rottenberg. Die Verhandlungen sollten drei Tage währen.

— Oldenburg. Als sich Sonnabend Vormittag der Erbgroßherzog von der Kaserne des in Oldenburg garnisonirenden 19. Dragoner-Regiments nach dem großherzoglichen Schloß begeben wollte, wurde er in der Nähe der Osterburg von einer älteren Frau mit Steinen beworfen und, wie die Oldenburger Zeitung berichtet, auch getroffen. Hoffentlich wird die Verletzung keine irgend bedenkliche sein. Die Thäterin wurde sofort festgenommen; sie soll zeitweise an religiösem Wahnsinn leiden und dann auf das Militär schimpfen.

— Frankreich. Dem „Echo de Paris“ zufolge findet wieder eine Vermehrung der Armee statt, und zwar wird die Zahl der Feldartillerie-Regimenter im nächsten Jahre von 38 auf 40 erhöht werden; doch sollen die nöthigen 24 Batterien nicht sofort hergestellt, sondern vorläufig theilweise den bestehenden Regimentern entnommen werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 17. Juni. Vom Königl. Schöffengerichte hieselbst wurde heute die am 2. September 1875 geborene Aussneiderin Helene Vertba Wohlsheim in Eibenstock wegen Sachbeschädigung, bezugnehmend am 2. Juni 1891 durch Verunreinigen auf dem Bühl hier aufgestellter Tische und Bänke, zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Eibenstock. Am Sonntag, den 21. Juni d. 38. wird zu ermäßigtem Preise für Hin- und Rückfahrt wieder ein Extrazug von Leipzig über Aue nach Eibenstock-Schönheide und Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt verkehren, welcher in den Stationen Altenburg, Gößnitz, Crimmitschau, Werdau, Zwickau, Wilsau u. zur Aufnahme von Personen halten wird und die Stationen Aue 8 Uhr 54 Min., Eibenstock 10 Uhr 19 Min., Schönheide 10 Uhr 34 Min. erreicht. Die Ankunft in Schwarzenberg erfolgt 10 Uhr 10 Min., in Johanngeorgenstadt 11 Uhr 35 Min.

Die Fahrarten von Crimmitschau, Werdau, Zwickau und Wilsau

nach Aue und Schwarzenberg gelten nur am 21. Juni und sind zur Rückfahrt auch ab Schneeberg benutzbar. Auf Schwarzenberger Fahrarten erfolgen; nach Eibenstock und Schönheide gelten bis Montag, den 22. Juni, berechtigten zur Rückfahrt auch ab Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg oder Schneeberg;

nach Johanngeorgenstadt gelten bis Montag, den 22. Juni, und berechtigten zur Rückfahrt auch ab Schönheide, Eibenstock oder Schneeberg.

Rückfahrt erfolgt mit gewöhnlichen Personenzügen, ferner mit dem Extrazug — Abfahrt Nachm. 9 Uhr 57 Min. in Aue — welcher am 21. Juni zum Anschluß an den Güterzug mit Personenbeförderung Nr. 2139 bis Werdau durchgeführt wird.

Die Fahrarten von Leipzig, Altenburg u. Gößnitz nach Schönheide oder Johanngeorgenstadt haben zur Rückfahrt mit allen Personenzügen, beliebig von Schönheide, Johanngeorgenstadt oder Schneeberg aus, bis mit 27. Juni d. 3. Gültigkeit, wobei auf der Rückfahrt einmalige Fahrtunterbrechung — gegen Bescheinigung durch den Stationsbeamten — und die Benutzung der Schnellzüge — gegen Nachlösung einer Ergänzungsarte — gestattet ist.

Freigepäck wird nicht gewährt.

— Dresden. Ein Vierteljahrhundert vollendet sich nunmehr seit den denkwürdigen Ereignissen auf den böhmischen Schlachtfeldern, bei denen sächsische Tapferkeit und Mannesjucht auch unter den schwierigsten Verhältnissen nach dem Zeugnisse von Freund und Feind wieder wahre Großthaten zu vollbringen vermochten. Eine gewaltige Erregung war den betreffenden Entscheidungen vorausgegangen, und in lebhafter Erinnerung steht besonders noch der gewaltige Eindruck der in einem Extrablatt des „Dresdner Journals“ vom 16. Juni 1866 erlassenen Proklamation Sr. Majestät des Königs Johann, wobei der Monarch in innigen Worten betonte, daß er unter allen Verhältnissen auf die Treue und Liebe seines Volkes rechne. In Verbindung hiermit stand die alsdann vom Ministerium erlassene Verordnung betreffs der Verwaltung der Regierungsgeschäfte in Abwesenheit des Königs, wonach die Niederlegung einer Landeskommision erfolgte, zu deren Mitgliedern von Sr. Majestät dem König die Staatsminister Johann Paul Frhr. v. Falkenstein, Richard Frhr. v. Friesen und Dr. Robert Schneider, sowie der Generalleutnant der Reiterei und Oberstallmeister a. D. Karl August Maximilian v. Engel ernannt worden waren. In Dresden bezogen, nachdem die Garnisonen ausgerückt waren, die Mitglieder des „Bereines ehrenvoll verabschiedeter Militärs“ sowie des Vereines „Kameradschaft“, welche sich sämmtlich freiwillig gemeldet hatten, die Wachtposten in und vor allen Hof- und Staatsgebäuden. Die Mannschaften trugen im Dienste weiße Binden am linken Arm.

— Reichenbach. Die vervollkommenen Schusswaffen, welche heutzutage auch beim Civil, namentlich in Jäger- und Schützenkreisen Anwendung finden, ihre erhöhte Durchschlagkraft und bedeutend größere Tragfähigkeit erfordern nothwendiger Weise auch größere Vorsicht im Umgange mit solchen Waffen und namentlich umfassendere Vorsichtsmaßregeln, wo es sich um bevölkerte Landstriche handelt. Unter diesem letzteren Gesichtspunkte werden die weittragenden Gewehre, welche heute überall, auch auf dem Lande bei Vogel- und Sternschießen in Gebrauch sind, geradezu eine Gefahr, welche an vielen Stellen eine eingehende Prüfung der einschlägigen Verhältnisse im Interesse der Verlehrsicherheit dringend nothwendig erscheinen läßt. So ist es dieser Tage vorgekommen, daß Spaziergänger in unserer näheren Umgebung auf ein periodisch wiederkehrendes eigenthümliches Pfeifen in der Luft aufmerksam wurden und sich schleunigst aus dem Staube machten, als in ihnen die Ahnung aufstieg, daß es Bleigeschosse sein könnten. Noch weiter entfernt war eine Ziegelei, und die dort beschäftigten Arbeiter hatten hin und wieder in ihrer Nähe etwas aufschlagen hören, dem Vorgang aber keine weitere Beachtung geschenkt, bis unmittelbar neben einem Lehmarbeiter ein solches Projektil in die Lehmvand fuhr. Er grub dem Dinge nach und fand ein Bleigeschoß von 9 mm Caliber. Nunmehr forschte man natürlich nach und es ergab sich, daß weit weg von diesem gefährlichen Kugelfang, den die Lehmgrube für die ahnungslosen Schützen somit bildete, im Nachbardorf Bogelschießen abgehalten wurde und Kugel auf Kugel hoch durch die Lüfte über den Wald hinweg schwirrte. Man hatte bei der weiten Entfernung und da ein Wald dazwischen lag, bei den Ziegelarbeitern nicht einmal die Schüsse gehört. Wenn hierbei Unglücksfälle verhütet blieben, so war dies lediglich dem Zufall zu verdanken.

— Polizeiarzt Dr. med. Geipel in Zwickau hat eine wissenschaftliche Abhandlung als Beitrag zur Geschichte der Sekten religiöser Schwärmer unserer Zeit und zur forensischen Psychiatrie verfaßt und im Korrespondenten der ärztlichen Kreis- und Bezirksvereine im Königreiche Sachsen veröffentlicht. Diese Abhandlung giebt ein auf Grund des Altenmaterials zusammengestelltes übersichtliches Bild der in den beiden letzten Jahren dort aufgetretenen Sektirer-Bewegung „freier Bruder- und Schwesternbund“, welche jetzt ihrem völligen Erlöschen nahe ist oder als erloschen gelten kann, da die ehemaligen Anhänger der neuen Lehre von deren Verklünger, Feuermann Epignier in Schönheide, abgefallen und zur geregelten Thätigkeit zurückgekehrt sind, zum Theil auch sich ihrer früheren Verirrung schämen.

— Schneeberg. Die hiesigen städtischen Kollegien haben beschloffen, um den durch die Geschäftstillle in der Maschinenfabrik und sonst arbeitslos gewordenen Arbeitern Beschäftigung zu bieten, die Herstellung einer Straße in Angriff nehmen zu lassen. Die Stadtverordneten wünschten auch, daß der Stadtrath erwäge, inwieweit unter Heranziehung des Stadtreferendons anderweite Arbeitsgelegenheit geschafft werden könne.

— Wenn das „Geithainer Wochenbl.“ recht unterrichtet ist, haben sich dort 40 Ulanen zum Eintritt in die ostafrikanische Schutztruppe gemeldet und hoffen auch Aufnahme in dieselbe zu finden. Die Aussicht, während einer dreijährigen Dienstzeit 6000 Mk. zu verdienen, scheint den Leuten verlockend genug, sich über die ihnen drohenden Gefahren und Strapazen im dunklen Erdtheil hinwegzusetzen.

Parlan
lung d
Küna
Diese
selbst
hattin
Witlig
geföhrt
am 18
haufe
Mitlä
Präsid
deutsche
und G
worfen
treue
kreuz
großen
gewollt
Gsoisn
geschick

Be
spies
Namen
19. Ju
Alexan
einem
erhöben
Unterf
der Sel
bereitet
gischen
türkisch
nahe e
Walach
machen
reichlich
maliger
Regieru
Dach

Die C

A
richtet
Schau
Sonnt
Statio
brüde,
die W
Basel
überfü
Drei
die zw
Brüde
Mensch

D
Nachm
auf B
chenste
chenste
theilne
ausflu
gleich
„Säng
M
Fahrg
diese i
metwe
mit fu
Gusei
ruhte
und h
und d
hochgel
zwischen
halb in
Unglä
„Vun
sten W
waren,
büchtl
des W
giere,
wiesen
meist
Wasser
werden
tranfer
(um I
Wasser
und b
Ihre
wurde
Bodm
Wenge
Re
Hilfe
geleite
und t
Pionie
Nacht
Duper
glück
Wasser
die T
Wasser
Meter

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

18. Juni.

(Nachdruck verboten.)

Der 18. Juni 1849 ist das Ende des ersten deutschen Parlamentes. Nachdem aus der Frankfurter Nationalversammlung die Gagernsche Partei ausgeschieden, waren bis auf wenige Ausnahmen nur noch die Mitglieder der Linken übrig geblieben. Diese hatten sich von Frankfurt nach Stuttgart begeben, woselbst nun die Sitzungen des sogenannten „Rumpfparlamentes“ stattfinden sollten. Eine Zeit lang tagte dieses noch aus 104 Mitgliedern bestehende Parlament; als die Versammlung jedoch, geführt von drei tadellosen Männern, Löwe, Schott und Uhland, am 18. Juni Nachmittags 3 Uhr nach dem Frigischen Reithause zog, um Sitzung zu halten, fand sie die Zugänge vom Militär besetzt. Ein Trommelwirbel überdönte den Protest des Präsidenten, die Soldaten drängten vorwärts — das erste deutsche Parlament war nicht mehr. Viel wohlfeiler Spott und Hohn ist später auf dies Parlament und sein Ende geworfen worden. Mit Unrecht. Diese Versammlung, ein getreues Spiegelbild der unklaren, durcheinander gährenden, sich kreuzenden und verwirrenden Stimmungen im Schooße einer großen, seit Jahrhunderten gerüttelten Nation, hatte das Beste gewollt und ihr Streben war jedenfalls nicht an eigenem Egoismus, vielmehr vielmehr an allzu großem Idealismus gescheitert.

19. Juni.

Vor 70 Jahren spielte sich im Orient das Ende des Vorspiels jenes großen historischen Dramas ab, das unter dem Namen des griechischen Befreiungskampfes bekannt ist. Am 19. Juni 1821 war die Katastrophe von Dragatschan. Fürst Alexander Ypsilanti, ein glühender Patriot, hatte sich mit einem Häuflein Getreuer gegen die türkische Zwangsherrschaft erhoben; allein Russlands zögerndes Verhalten und die laue Unterstützung seitens des griechischen Volkes, das für die Idee der Selbstbefreiung noch nicht Opfer zu bringen geneigt schien, bereiteten dem Aufstand ein frühes Ende. An der siebenbürgischen Grenze kam es zu einem Gefechte gegen überlegene türkische Streitkräfte. Dennoch hatte der Fürst den Sieg beinahe errungen, als er im entscheidenden Moment von den Balachen verlassen wurde und nun eine nicht mehr gut zu machende Niederlage eintrat. Ypsilanti rettete sich auf österreichisches Gebiet, wurde daselbst verhaftet und von der damaligen sich durch Brutalität auszeichnenden österreichischen Regierung lange Zeit in einem Loch unter den Zinnen des Daches der Festung Muntacs gefangen gehalten.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Mönchenstein in der Schweiz.

Aus Bern wird unterm 15. Juni darüber berichtet: Das schrecklichste Eisenbahnunglück, dessen Schauplatz die Schweiz bisher gewesen ist, hat sich Sonntag Nachmittag unweit Mönchenstein, der ersten Station südlich von Basel, zugetragen. Die Bahnbrücke, welche in der Nähe von Mönchenstein über die Birs führt, ist in dem Augenblick, als ein von Basel kommender, von zwei Lokomotiven gezogener überfüllter Personenzug hinüberfuhr, eingestürzt. Drei Personen, ein Gepäck- und der Postwagen und die zwei Lokomotiven sind mitsamt der geborstenen Brücke in den Abgrund gestürzt; ungefähr 120 Menschen sind todt geblieben, über 150 verwundet.

Der Personenzug der Surabahn, welcher gestern Nachmittag 2 Uhr 15 Min. Basel in der Richtung auf Bern verließ und um 2 Uhr 26 Min. in Mönchenstein eintreffen sollte, war überfüllt. In Mönchenstein fand ein Sängerfest statt, und zahllose Festtheilnehmer und viele Familien, die ihren Sonntagsausflug dorthin machen wollten, waren im Zuge, desgleichen der Baseler „Gesangverein“ und der Baseler „Sängerbund“.

Als der Zug kurz vor Mönchenstein mit voller Fahrgeschwindigkeit die Birs-Brücke passierte, stürzte diese in dem Moment, als die erste der beiden Lokomotiven etwa die Mitte der Brücke erreicht hatte, mit furchtbarem Getöse ein. Die Brücke war aus Gußeisen konstruiert und etwa 25 Meter lang, sie ruhte auf zwei an den Endpunkten errichteten Pfeilern und hatte keinen Mittelpfeiler. Beide Lokomotiven und die nächsten Wagen stürzten in die zur Zeit hochgehende Birs hinab; ein Personenwagen blieb zwischen dem Rumpf der Brücke und den Trümmern halb in der Schwebe liegen. Wie ein sofort an die Unglücksstätte geeilter Korrespondent des Berner „Bund“ konstatiert, sind die Passagiere der drei vordersten Waggons fast alle umgekommen. Diese Waggons waren, obwohl sie erster und zweiter Klasse waren, buchstäblich vollgepfropft, da die Konstrukteure in Folge des Mangels an Platz sämtliche verspäteten Passagiere, auch solche dritter Klasse, in diese Koupées wiefen. Die Verunglückten dieser Waggons gehören meist dem Mittelstand an. Aus den Wagen, die im Wasser liegen, konnten nur wenige Personen gerettet werden, da sie meist fest eingeklemmt waren und ertranken, bevor Hilfe zu ihnen gelangen konnte. Jetzt (um Mitternacht) ist noch der vorderste Waggon im Wasser, in dem gegen 20 Tode sind, auch der Post- und der Gepäckwagen liegen zertrümmert in der Tiefe. Ihre Bedienung ist todt, von der Maschinenbedienung wurde ein Heizer mit Roth gerettet, Lokomotivführer Bodmer ist verschwunden, ebenso der Zugführer Wenger.

Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Die erste Hilfe wurde von der Feuerwehr von Mönchenstein geleistet. Von Basel eilten Ärzte, Sanitätstruppen und die Feuerwehr, von Liestal eine Sapeur- und Pionier-Abtheilung an die Unglücksstätte. Auch bei Nacht ward die Hebung der Leichen fortgesetzt, ein Duzend Pechfackeln erleuchteten schauerlich die Unglücksstätte. Beide Lokomotiven liegen seitwärts im Wasser, aus dem die Rauchfänge der Maschinen und die Trümmer der übrigen Wagen herausragen. Das Wasser hatte sich sofort gestaut und ist nun gut zwei Meter tief.

Von der Brücke ist nichts übrig geblieben, als die beiden Endsockel. Es ist zweifellos, daß das gewaltige Gewicht der zwei Lokomotiven die Brücke zusammendrückte; auch mochte das letzte Hochwasser das Unglück gefördert haben. Vor vier Wochen wurde die Brücke neu genietet. „Ich war“ — so telegraphirt der Korrespondent des „Bund“ — „sofort nach Einsturz der Brücke zur Stelle und habe die herzerreißenden Klagen und Jammerrufe, die aus allen Wagen herauskamen, gehört. Der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit, alle Wagen stießen mit elementarer Wucht aufeinander. Es ist ein Wunder, daß die hinteren noch auf den Schienen blieben. Bei der Rettung der Verunglückten spielten sich unbeschreibbar aufregende Szenen ab. Die Angehörigen der Verunglückten verlangten verzweifelt nach den übrigen und mußten mit Gewalt zurückgehalten werden. Viele Zuschauer brachen in lautes Schluchzen aus und entsetzt verließ man die Unglücksstätte.“

Bis Abends waren über 100 Verwundete in den Spitälern Basels untergebracht. Auf dem Transport starben einige Verwundete in den Armen ihrer Begleiter. Einen schmerzlichen Eindruck machte eine aus neun Personen bestehende Familie, die auch die Fahrt nach Mönchenstein mitmachte, aber glücklicher Weise in einem der hinteren Wagen saß; alle neun wurden verletzt, wenn auch nicht lebensgefährlich; die ganze Familie ward auf einem Wagen nach Basel gefahren. Auch mehrere Mitglieder des „Gesangvereins“ und des „Sängerbundes“ von Basel befinden sich unter den Todten. Die meisten Verunglückten sind Baseler.

Basel, 15. Juni. Heute bezogen sich weitere 30 Mann aus der Sanitätsschule nach dem Platz, wo das gestrige Eisenbahnunglück stattgefunden hat, um bei der Bergung der im Wasser befindlichen Todten behilflich zu sein. Die Genietruppen werden eine Noth-eisenbahnbrücke herstellen, damit der durchgehende Verkehr wieder aufgenommen werden kann. Von den im Hospital befindlichen Verwundeten sollen keine mehr in Lebensgefahr sein. Heute Vormittag wurden noch 3 Tode aus den Wagentrümmern herausgeholt und jetzt (Mittag 12 Uhr) sind noch 8 Leichen sichtbar. Wie viel noch unten liegen, entzieht sich der Schätzung, nach einigen Angaben befänden sich noch 30, nach andern noch 70 Leichen im Wasser. Eine Abtheilung Sapeure und Pioniere ist mit dem Abräumungsarbeiten beschäftigt. Es können noch Tage vergehen, bis die letzten Todten herausgeschafft sind.

Basel, 16. Juni. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte bei Mönchenstein dauerten die ganze Nacht fort. Die beiden vordersten Wagen des Zuges, die noch in der Birs liegen, sind nur mit großen Schwierigkeiten frei zu machen, da große Vorsicht nöthig ist, um die Leichen nicht unkenntlich werden zu lassen. Der auf der Böschung liegende Wagen wurde mittelst zweier Hülfsmaschinen herausgezogen. Seitdem sind jedoch noch mehr Leichen sichtbar. Bis heute Mittag 12 Uhr waren 65 Leichen geborgen, davon sind sieben unbekannt. Im Spital befinden sich 35 Verwundete, zehn wurden bereits wieder entlassen.

Der Flüchtling.

Historische Novelle von Aug. Kortheim.

(Schluß.)

Die Befreiten wandten sich zu ihrem Retter. Dieser schüttelte noch immer den Leichnam seines Todfeindes triumphirend in den Fäusten, und die kindische Freude des Irrsinnigen über das vollbrachte blutige Werk erfüllte das Herz der starken Männer mit Grausen.

Jetzt entzogen sich einzelne Laute der Rehle des Unglücklichen: Ha! Ha! — Treuer Hund — tödten! — Schlagen — armer Martin! — Böser! — Da! Da! — und mit gewaltiger Kraft schleuderte er die Leiche ins Wasser, stieß ein gellendes Gelächter aus, blickte wildrollenden Auges umher und stürzte, ehe die drei Freunde sich dessen versehen, mit den Händen in die Luft fahrend, rückwärts ins Moor.

„Um Gotteswillen! er ist verwundet, er stirbt!“ schrie der junge Graf mit leidenschaft — „seht nur, seht, wie er in Todeszudungen ringt!“ — und wollte zu dem Unglücklichen hinspringen.

„Beruhigt Euch,“ tröstete John Roster, Marley zurückhaltend. „Beruhigt Euch, edler Herr. Es ist nur ein heftiger Krampfanfall, wie er den armen Burschen stets bei großen Gemüthsregungen ergreift. Ihr wißt doch nicht mit ihm umzugehen. Ihr könnt ihm nicht helfen!“

„Und wer ist es denn?“ fragte der Jüngling erstaunt. „Ihr kennt ihn? Was führte ihn hierher? Was ist die Ursache seiner Erbitterung gegen den Soldaten?“

„Es ist der unglückliche Sohn der Wirthin drüben. Er verfolgt unablässig den Ruchhut, weil dieser in roher Weise seinen steten Begleiter, einen alten treuen Hund, getödtet. Doch Bartram mag Euch das alles ausführlich erzählen, wir haben jetzt keine Zeit zu weitläufigen Erörterungen, Kapitän,“ drängte der Farmer, „eilt jetzt! Ich werde unterdessen hier alles in Ordnung bringen, den armen Kranken be-

wachen und später, wenn er wieder gehen kann, zu seiner Mutter führen.“

„Bindet dem Todten einen Stein um den Hals,“ rief der Krämer, „und werft ihn weiter in den Fluß hinein. Der Strom wird ihn fortreißen und ihm unterhalb des Wasserfalles ein kühles Bett bereiten, wo er unentdeckt seinen ewigen Todesschlaf halten kann. Jetzt, Herr Graf, kommt schnell! Der Regen wird bald beginnen, und wir haben noch einen anstrengenden Ritt bis zum Tagesgrauen zu machen. Ich führe Euch, die Pferde stehen bereit.“

„Gott sei mit Euch!“ sagte der alte Landmann mit thränenerstickter Stimme, den Davoneilenden tief bewegt die Hand schüttelnd. „Fahrt wohl!“

Und die Flüchtlinge ertschwand bald seinen Augen in der Dunkelheit.

XII.

Vier Jahre sind verstrichen.

In einem der anmuthigsten und fruchtbarsten Thäler des gesegneten Frankreich, inmitten reicher Weinberge und wogender Kornfelder liegt, an eine Bergwand gelehnt ein freundliches Schloßchen, umgeben von wohlgepflegten Garten- und Parkanlagen.

Auf dem verandaartigen Vorbau, unter einem ausgespannten Zelttuch, ruht eine junge Frau, in deren zarten Zügen wir unschwer die Tochter des edlen Grafen Eton erkennen. Das Glück leuchtet aus den blauen Augen, als sie auf den blondlockigen Knaben zu ihren Füßen fallen, und dennoch lagert um den lieblichen Mund ein Hauch von Schwermuth.

Die feine Handarbeit ruht nachlässig im Schooß, während die junge Frau träumerisch und sinnend den Blick auf die fernen blauen Berge richtet, jene Berge, welche sie trennen von dem so lange entbehrten Heimathlande.

Horch! Trompetentöne schallen vom Thal herauf. Das Kind jauchzt laut und schlägt die kleinen Händchen zusammen. „Der Vater! der Vater kommt!“

Das junge Weib hat sich erhoben; sie drückt die Hand auf das klopfende Herz. Er kommt, der so lange Abwesende, der Geliebte! Wird er endlich die Erfüllung der gehegten Hoffnungen bringen?

Wiederum schmetterte eine lustige Fanfare, schon näher als vorher. Die Mutter hält den holden Knaben in den Armen, daß er heller aufjauchzt; hell flattert das weiße Tuch des Willkommens im Abendwinde.

Ein Reiter sprengt den sich schlängelnden Bergpfad hinan, grüßend schwenkt er den Hut — jetzt verbirgt ihn ein Felsvorsprung — und jetzt steht der feurige Rappe, der Reiter schwingt sich hinab, und Weib und Kind gleichzeitig in die Arme schließend, drängt sich nur das eine Wort über die bärtige Lippe: „Frei!“

Und er ist frei! Endlich, nach Jahren der Sehnsucht, ist dem Flüchtigen die Rückkehr in die Heimath gestattet worden, endlich darf er dem greisen Vater die Tochter wieder zuführen, kann er mit Vaterstolz dem Alten das goldhaarige Enkelkind in die Arme legen! Frei! Frei!

Die Sonne senkt sich tiefer, ihr letzter Schein beleuchtet eine Gruppe glücklicher Menschen.

Ihre Gedanken fliegen zurück zu jenem Abend, wo der Geliebte das sichere Asyl des alten Schlosses in England verließ, um ungelannten, heimlich drohenden Fährnissen zu trotzen, zu der Angst der Zurückbleibenden, den Abenteuern des nächtlichen Mittes.

Sie durchleben noch einmal die Tage und Wochen bängster Ungewißheit — bis zu dem Bunde, den der Priester für ihr ganzes Leben einsegnete — ein glücklicher Bund, dem nur noch die Luft der Heimath fehlte!

Und jetzt ist auch dieser Abschluß nahe, alles Leid ist vorüber, das Erlebte liegt wie ein schwerer Traum hinter ihnen — in lichten Farben erscheint die Zukunft, sie birgt für alle Segen, Frieden, Glück!

Bermischte Nachrichten.

— Die Frage, warum gerade 101 Kanonenschuß bei fürstlichen Geburten u. s. w. abgefeuert werden, wurde früher öfter dahin beantwortet: „Als Kaiser Maximilian 1518 in Augsburg einzog, sollten 100 Kanonenschüsse gelöst werden; dies geschah auch, aber der Constabelmeister war zuletzt unsicher, ob er sich nicht in der Zahl geirrt, und ließ noch einen Schuß abfeuern. Man hatte aber constatirt, daß es 101 Schüsse waren, und Nürnberg, wohin der Kaiser zog, wollte nun nicht zurückbleiben.“ Von da an erhielt sich diese Sitte; siehe Vermann's Alt- und Neu-Wien. Dazu wird aber neuerdings bemerkt: Diese Vermuthung ist eine sehr irrthümliche, denn wer das artilleristische Schießen kennt, weiß, daß ein Verzehnen der Schüsse nicht vorkommen kann, indem dieselben von einer Batterie mit einer bestimmten Zahl Kanonen und vorher genau durchgezählten Ladungen abgegeben werden. Es ist demnach vielmehr anzunehmen, daß die 101 Schüsse symbolisch sind und der eine Schuß über die verhaltenen Hundert nichts Anderes bedeuten soll, als ein „u. s. w. u. s. w.“, wodurch dem Ereigniß, dem sie gelten, eine höhere Feier beigelegt wird.

— Das genügt. Schugmann (einen Studenten anhaltend): „Wie heißen Sie?“ — Student: „Schuster!“ — Schugmann: „Was sind Sie?“ — Student: „Student!“ — Schugmann: „Student? Haben Sie Ihre Karte?“ — Student: „Leider nein, aber hier ist eine Schneiderrechnung!“ — Schugmann (einen Blick darauf werfend): „Unbezahlt und vom Jahre 1886. — Sie sind legitimirt!“ — Ein Ehrenmann. Gast (zum Wirth, dem er die Monatszeche schuldig geblieben ist): „Diesmal zahl' ich nichts.“ — Wirth: „Ja, aber das haben Sie schon vorigen Monat gesagt.“ — Gast: „Run — habe ich etwa nicht Wort gehalten?“

Standesamtliche Nachrichten von Eibensdorf
vom 10. bis mit 16. Juni 1891.

Geboren: 158) Dem Handarbeiter Adolf Emil Stemmler hier 1 Z. 159) u. 160) Dem Maschinenflicker Gustav Emil Stemmler gen. Staab hier Zwillinge. 161) Dem Fuhrwerksbesitzer Karl Gustav Georgi in Wildenthal 1 Z. 162) Der ledigen Maschinengehilfin Auguste Ernestine Jugelt hier 1 S. 163) Der ledigen Maschinengehilfin Hulda Friederike Georgi hier 1 S.
Aufgehoben: Vacat.
Eheschließungen: 25) Der Maschinenflicker Carl Erdmann Hutschenreuter hier mit der Maschinengehilfin Friederike Wilhelmine Weigel hier.
Gestorben: 103) Des Handschuhsefers Hermann Adolf Rober hier Z., Elia Minna Frieda, 8 M. 26 Z. 104) Des

Schuhmachermeisters Friedrich Gustav Nau hier S., Karl Friedrich, 2 M. 5 Z. 105) Die Caroline Wilhelmine verm. Voigt geb. Kändler hier, 53 J. 4 M. 7 Z. 106) Des Sattlermeisters Carl Louis Emil Warg hier S., Gustav, 2 M. 18 Z. 107) Der ledigen Stickerin Hedwig Marie Dutschig hier Z., Helene Johanne, 8 M. 28 Z. 108) Des Maschinenflickers Ernst Adolf Bauer hier Z., Martha Helene, 9 M. 25 Z. 109) Der Handelsmann Hugo Raschner aus Aue, ein Ehemann, 55 J. 10 M. 16 Z. 110) Des Waldarbeiters Gustav Friedrich Sellmann in Wildenthal S., Willy Walter, 19 Z. 111) Des Maschinenflickers Guglielmo Fortunato Ernesto Guidoni hier Z., Magenta Elsa Selma, 2 J. 1 M. 15 Z.

Herzog'sches Töchter-Pensionat
und höhere Töcherschule,

Höhenluftkurort Weisser Hirsch bei Dresden.

Mein seit 1879 bestehendes Institut bietet jungen Mädchen neben gründlichem Unterricht in allen Wissenschaften, Musik, Gesang, Handarbeiten u., vorzügliche Verpflegung und mütterliche Aufsicht, ebenso Erlernung der Küche und Führung des Haushaltes. Besonders für blutarme, nervöse und schwächliche Kinder ist der hiesige Ort wegen seiner ozonreichen Luft und geschützten Lage sehr empfehlenswerth und habe ich seit Jahren außerordentliche Resultate erzielt. Schon nach halbjährigem Aufenthalt ist eine nicht unbeträchtliche Zunahme des Körpergewichtes zu constatiren gewesen. Prospekte sowie alles Nähere durch die Vorsteherin

Frau Pauline Herzog.

Böhmische Bettfedernniederlage
von S. Singer, Prag.

Große Auswahl von 1 Mk. à Pfund, bis zu den besten Dauen empfiehlt
G. A. Bischoffberger.
Feste aber billige Preise.

Annaberg. Lindengarten-Etablissement. Annaberg.

hält seine großartig schönen Restaurations- und Saallocalitäten nebst großem, zugfreiem Concertgarten und Colonnaden geehrten Vereinen, Corporationen und Touristen, sowie Radlern bestens empfohlen.
Küche und Keller gut und preiswerth. Hochachtend
R. Diener.

Ruf's Universalfitt

zum dauerhaftesten Zusammenfittten aller zerbrochenen Gegenstände aus Glas, Porzellan, Holz, Horn u. empfiehlt
C. W. Friedrich, Eisenhdlg. in Eibensdorf.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturcell-Tapeten von 10 Pf. an
Glanz-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schwereren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Ein geübter Musterzeichner

wird nach Wien zu engagiren gesucht. Offerten unter M. G. VII in die Expedition d. Bl. erbeten.

Vogelfreunde
Bitte meine preisgekrönten Vogelfutter - Mischungen (in versiegelten Packeten) „Singfutter“ für Kanarienvogel, Waldnigel etc., Universalfutter für Drosseln, Nachtigallen, Stare etc. zu versuchen. Illustr. Preisliste mit 60 Abbild. v. Vögel, Käfige, Tauben versend. franco für 50 Pfg. (Briefmark.)
Gustav Voss, Hoflieferant, Köln.
Niederlage in Eibensdorf bei Hermann Pöhlend.

Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. M. vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Borr. à Stück 50 Pf. bei
H. Lohmann.

Heid's Tamarinden

Abführende Fruchtconfiture für Kinder wie für Erwachsene. Schachtel 70 Pf. in Eibensdorf bei Apotheker Fischer.

Hochfeine Graustafelbutter

versendet 8 Pfd. für 7 Mk. 50 Pfg. franko gegen Nachnahme
John. Gricksch, Sköpen, Ostpr.

Zahnhalbänder empfiehlt
E. Hannebohn.

Die Grasnutzung auf der Gotteswiese

sell Sonnabend, den 20. Juni, Nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle versteigert werden.
Eibensdorf, den 16. Juni 1891. J. N.: Meissner.

Die **Gartenlaube**
begann im II. Quartal den Roman
Sea und Rahel. Von Ida Boy-Ed.
Man abonniert auf Die Gartenlaube 1891 in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 M. 60 Pf. Münchliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen. Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1891 u. a. den Anfang des Romans
Eine unbedeutende Frau. Von W. Heimbürg
enthaltend, wird auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.
Vertreter in Eibensdorf: Herr Paul Beger.

Mortéin! Tod dem Ungeziefer. Mortéin!
Das weltberühmte Hodurek'sche Mortéin, welches alle Insekten (Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc.) radikal vernichtet, ist zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Mortéinspritze 25 Pf.) nur allein echt zu haben in
Eibensdorf bei Rich. Schürer.
Man achte genau auf Hodurek's Mortéin und hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

E. Hannebohn's Buchdruckerei
empfehl ich dem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum z. prompten Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Broschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Abise, Preis-Courants, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungskarten, Wein- und Speisekarten,	Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Karten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerband, Programme, Tafel-lieder, Triesthöpfe, Couverts, Placate etc.
--	--

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Flacon 60 Pf. jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In Eibensdorf bei Apotheker G. Fischer und H. Lohmann.

Zwei Bretschneider
werden zum sofortigen Antritt bei dauernder Arbeit gesucht von
H. E. Möckel, Bernesgrün.
Rechnungs-Formulare empfiehlt
E. Hannebohn.

Stadt Dresden.

Heute Donnerstag, von Mittag 12 Uhr an: **saure Flecke** in und außer dem Hause.
Nächsten Sonnabend **Schlachtfest.**
Es laßt ergebenst ein
Jul. Selbmann.

Haftmann's Magenbitter

seit einem Jahrhundert eingeführt und beliebt durch seine aromatische Bittere. Lager in Originalflaschen: bei Hrn. Bruno Junghanns, Schönheide. Spezialität von
Joh. Gottl. Haftmann, Pirna.

An Wirksamkeit unübertroffen!!!
Germania-Pomade
zur Förderung u. Erlangung ein. schönen Haarwuchses sowie klotter Schaurbartes tausendfach bewährt. Erfolg garantiert! Eleg. Flacoons à 1 Mark. H. Götlicher's Kosmet. Officin, Berlin, Bernburger Str. 6. Jede echte Flasche trägt Firma u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Sicht zu haben in Eibensdorf bei
H. Lohmann, Drogenhdlg.

Neues Nizzaer Provenceröl
in Flaschen und ausgewogen empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei
Apotheker Fischer.

Bain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames Hautmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken.

Ein kleines Logis
ist an ältere Leute sofort oder später zu vermieten
Poststraße Nr. 129.

Grasnutzung
von gedüngter Wiese verpachtet
Alban Meichsner.